

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustre Witzblatt „Sellenbläser“

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis und Inhalt von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Postamtstraße Nr. 8. —

Bei der Bezahlung ist vorzusehen: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen lassen die höchste gestellte Summe über 200 Pf. —  
Anzeigen stellen die höchste gestellte Summe 40 Pf. Wochensatzpreis  
mit Werbung 10 Pf. nach der Post für 1.20 pro Exemplar.

Nummer 38.

Dienstag, den 30. März 1915.

19. Jahrgang.

## Bom Weltkrieg.

### Tauroggen im Sturm genommen.

1300 Russen gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

#### Amtlicher Lagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. März.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Tag verlief auf der ganzen westlichen Front  
ziemlich ruhig. Nur im Argonnerwald und in Lothringen fanden kleine für uns erfolgreiche Gefechte statt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Tauroggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen, 300 Russen gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet.  
Eine hübsche Anekdote wird aus dem Leben Hindenburgs erzählt. Der große Feldherr war damals Divisionskommandeur. Er hielt stets darauf, daß die Soldaten schon in den ersten Tagen ihrer Dienstzeit mit den Rangunterschieden im militärischen Leben und den verschiedensten Rangabzeichen genau vertraut gemacht würden. Bei allen seine Besichtigungen versäumte er es nie, Stichproben zu machen und die Soldaten nach den Abzeichen der einzelnen Vorgesetzten vom Unteroffizier bis zum kommandierenden General zu fragen. Vor einer solchen Besichtigung durch den ebenso strengen wie jovialen Vorgesetzten wurde nun den Soldaten aussäufte die Art der Rangunterschied-Bezeichnung noch einmal vorgetragen. Jeder Soldat konnte die einzelnen Abzeichen wie Tresse, Tresse mit Knopf, Offizierssakelstücke, Raupen mit Stern und ohne Stern herzagen. Unter den Leuten selbst aber war ein viel wichtigeres Kennzeichen des hohen Besuches, der noch kein Soldat gesehen hatte, den aber viele von den Bildern kannten, der mächtige Schnurrbart, der heute bereits Weltberühmtheit erlangt hat. Die Soldaten machten es sich gegenseitig bekannt, daß unter den vielen strahlenden Uniformen, die sich bei einer solchen Besichtigung im Gefolge des Generals der Truppe näherten, der Divisionsgeneral Hindenburg sofort unter allen Offizieren durch seinen mächtigen Schnurrbart kennlich sei. Jeder atmete damit erleichtert auf, da er nun nicht mehr fehlgehen konnte.

Ein russischer Angriff nordwestlich von Ciechanow wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

#### Amtlicher Lagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. März. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Verdun wurden französische Angriffe auf den Maashöhen bei Combres und in der Woerrebene bei Marchevelle nach hartnäckigen Kämpfen zu unseren Gunsten entschieden.

In den Vogesen, am Hartmannswillerkopf, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Vorstöße im Augustower Walde wurde abgeschlagen.

Zwischen Pissel und Omulev erfolgten mehrere Angriffe, die sämlich in unserem Feuer zusammenbrachen. Bei Wach nahmen wir 900 Russen gefangen.

Oberste Heeresleitung.

### Ein Luftschiff über der Nordsee.

WTB. Amsterdam, 28. März.

„Nieuwe van den Dag“ melden uns Schiermonnikoog: Ein Luftschiff ist heute nördlich Schiermonnikoog in östlicher Richtung vorübergeflogen. (Schiermonnikoog ist in der Nordsee, an der Nordküste der niederländischen Provinz Friesland, gegenüber dem Lauwerssee. Die Red.)

### Die Jahresklasse der Kinder.

WTB Lyon, 27. März.

Der „Lyon Republican“ meldet aus Paris: Der Heeresausschuss der Kammer hat den Regierungsvorschlag betr. Einberufung des Jahrganges 1917 und ärztliche Untersuchung aller zwischen dem 1. August und 31. Dezember 1914 als untauglich Beschiedenen sowie der Zurückgestellten Jahrgänge 1913 bis 1915 angenommen.

### Russische Schiffe am Bosporus.

WTB Konstantinopel, 29. März.

Das Hauptquartier teilt mit: Heute früh bemerkten unsere Beobachtungsposten am Bosporus einige russische Kriegsschiffe, die aus sehr großer Entfernung einige Granaten gegen unsere Wachtürme abgeschossen und sich dann schnell entfernt. Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

#### 1430 Russen gefangen.

WTB Wien, 28. März.

Amtlich wird verlautbart, 28. März: Die russischen Angriffe im Ondava- und Laborca-Tale wurden blutig abgewiesen. Der Kampf auf den Höhen beiderseits dieser Täler ist seit gestern abgesetzt. Tagsüber und während der Nacht Geschützkampf und Geplänkel.

In den übrigen Abschnitten der Karpathenfront auch weiter hartnäckige Kämpfe. 1230 Russen wurden gefangen genommen.

Verfolgungskämpfe in der nördlichen Bukowina brachten weitere 200 Gefangene ein. Die Situation in

Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höser, Feldmarschalleutnant.

#### „Am Schnauz“.

Eine hübsche Anekdote wird aus dem Leben Hindenburgs erzählt. Der große Feldherr war damals Divisionskommandeur. Er hielt stets darauf, daß die Soldaten schon in den ersten Tagen ihrer Dienstzeit mit den Rangunterschieden im militärischen Leben und den verschiedenen Rangabzeichen genau vertraut gemacht würden. Bei allen seine Besichtigungen versäumte er es nie, Stichproben zu machen und die Soldaten nach den Abzeichen der einzelnen Vorgesetzten vom Unteroffizier bis zum kommandierenden General zu fragen. Vor einer solchen Besichtigung durch den ebenso strengen wie jovialen Vorgesetzten wurde nun den Soldaten aussäufte die Art der Rangunterschied-Bezeichnung noch einmal vorgetragen. Jeder Soldat konnte die einzelnen Abzeichen wie Tresse, Tresse mit Knopf, Offizierssakelstücke, Raupen mit Stern und ohne Stern herzagen. Unter den Leuten selbst aber war ein viel wichtigeres Kennzeichen des hohen Besuches, der noch kein Soldat gesehen hatte, den aber viele von den Bildern kannten, der mächtige Schnurrbart, der heute bereits Weltberühmtheit erlangt hat. Die Soldaten machten es sich gegenseitig bekannt, daß unter den vielen strahlenden Uniformen, die sich bei einer solchen Besichtigung im Gefolge des Generals der Truppe näherten, der Divisionsgeneral Hindenburg sofort unter allen Offizieren durch seinen mächtigen Schnurrbart kennlich sei. Jeder atmete damit erleichtert auf, da er nun nicht mehr fehlgehen konnte.

Die große Stunde der Besichtigung nahte. Jeder Soldat sah die mächtige Gestalt mit dem großen Schnurrbart und wußte, daß dies der Gesürte sei. Selbstverständlich bestand eine der Fragen, die Hindenburg an die Mannschaften richtete, darin, daß er sich nach dem Rangabzeichen erkundigte. An einen biederem Pommer trat er heran und fragte ihn: „Nun, mein Sohn, woran erkenne ich Dich?“ Der Pommer war der Worte seiner Kameraden eingedenkt, daß Hindenburg an seinem Schnurrbart erkannt werde und sagte schnell und entschlossen: „Am Schnauz.“ Zuerst wußte Hindenburg nicht, was das bedeutete, aber bald ahnte er, daß damit sein Schnurrbart gemeint sei, und der Rest der Besichtigung war eitel Heiterkeit. Das ist die Geschichte von Hindenburg's mächtigem Schnurrbart.

— **Gesellenprüfung.** Gestern haben die Schlosserlehrlinge Wilhelm Bernhardt und Jakob Odstein die Gesellenprüfung in der Werkstatt des Schmiedemeisters Anton Neuhaus mit der Note „gut“ bestanden. Wir gratulieren.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Unsere Kartoffelvorräte werden unbedingt gebraucht um die Bevölkerung in den nächsten Monaten zu erhalten. Es müssen daher die halbreifen Schweine (120 bis 180 Pfund Lebendgewicht) sofort geschlachtet werden. Die Regierung hat die Central-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin, Französische Straße 53, beauftragt, diese Schweine durch Vertrauensleute zu angemessenen Preisen zu kaufen. Die Preise betragen für Schweine gewogen an der Verladestation:

	dagegen für die also beim	für je 100 Pf. Enteignung vom freiwilligen
beim Gewicht von Lebendgewicht	Bundesrat fest. Verkauf mehr	Lebendgewicht Bundesrat fest. Verkauf mehr
120 bis 130 Pf.	57.—	51.—
131 bis 140 Pf.	58.—	52.—
141 bis 150 Pf.	59.—	53.—
151 bis 160 Pf.	60.—	55.—
161 bis 170 Pf.	61.—	57.—
171 bis 180 Pf.	62.—	59.—

Alle diese Schweine, die nicht bis zum 4. April freiwillig zum Schlachten verkauft sind, werde ich beschlagnahmen und auf Antrag der Gesellschaft zu den geringeren vom Bundesrat festgesetzten Preisen enteignen, somit es nicht Zuchteber und Zuchthäuser sind oder mir nicht nachgewiesen wird, daß die Schweine noch neben den sonst zurückbleibenden Tieren ohne Zugabe von Kartoffeln aus Abfällen erhalten werden.

Ich rate daher dringend zur sofortigen Abgabe der Schweine an die Einkäufer der Gesellschaft, die ich nachdrücklich unterstütze. Von allen Ortsbehörden et-

## Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

### Steckenpferd-Seife

(die beste Liliennmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pf. Ferner macht der Cream „Dada“ (Liliennmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

warte ich, daß sie in ihrem Bezirk die Durchführung des Verlaufs in der Zeit bis Ostern erreichen. Es liegt das im dringendsten Interesse unseres Vaterlandes.

Wiesbaden, den 26. März 1915.

Der Königliche Landrat von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M., den 29. März 1915.

Der Bürgermeister Laud.

### Bekanntmachung.

Die Rückstattung der Staatseinkommensteuer- und Gemeindeinkommensteuerbeträge, welche den zum Heere oder der Marine gehörigen Steuerpflichtigen (infolge Ermäßigung, Vorauszahlungen usw.) zufließen zählen Ich am 31. März und 2. April d. J. an die Ehefrauen, bezw. den nächsten Angehörigen gegen deren Quittung während den Kassenstunden aus. (Steuerzettel bitte mitbringen.)

Flörsheim, den 28. März 1915.

Die Gemeindeklasse: C la a s.

### Zwangsersteigerung.

Mittwoch, den 31. März nachmittags 3 Uhr versteigere ich zwangsweise gegen Barzahlung auf dem Rathaus zu Flörsheim

Eine größere Partie Bauholz, wie Tannenstämmme, Buchenböhnen, Bretter und andere Materialien und Cigarren.

Hochheim, den 30. März 1915.

Hardt, Gerichtsvollzieher

### Bekanntmachung.

Die bestehenden Bestimmungen über die Verpflichtung, an jedem Mittwoch und Samstag Nachmittag den Bürgersteig, die Wassertürme und die Hälfte des Fahrdamms vor den einzelnen Häusern, Plätzen und Gärten innerhalb des Ortsberings gründlich zu reinigen und den Unrat zu entfernen, wird hierdurch erneut in Erinnerung gebracht.

Ich erwarte mit Bestimmtheit, daß die Einwohner der Straßenreinigungspflicht genügen, damit empfindliche Strafen vermieden werden.

Flörsheim, den 18. März 1915.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister Laud.

### Bekanntmachung.

Die Besitzer von Hunde werden darauf aufmerksam gemacht, daß das freie Umherlaufenlassen von Hunden strengstens untersagt ist. Zu widerhandlungen werden geahndet

Flörsheim, den 23. März 1915.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister Laud.

### Fortsetzung der Verlustliste.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Musketer Heinrich Euler 2. (1. Kompanie) Flörsheim nicht verwundet, gefallen.

### Hinweis.

Der Gesamtauslage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des

Schuhhauses Leo Ganz in Mainz

bei, auf das wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

### Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 6½ Uhr Amt für Anton Wittelsbach, 7 Uhr Amt für Rosa Steinbach v. Freyndinnen, 8 Uhr Beicht. Grüner Donnerstag und Chorträger Gottesdienst um 8 Uhr Abendandacht um 8 Uhr.

# 1815 – Bismarcks hundertster Geburtstag – 1915

Hundert Jahre!

Welche Jubellänge würden diesen 1. April begüßen, wenn wir den hundertsten Geburtstag des größten Sohnes deutscher Erde hätten in Friedenszeiten begehen können. Wie hätte sein Name die Tage durchleuchtet, wie die Erinnerung an sein Werk den Alltag überglänzt, wie das Gedenken an seinen Ruhm noch einmal die Herzen aller höher schlagen machen! Heut umbraust uns der Kampf, den ganz Europa gegen uns führt, umtoht uns der Haß eines Erdteils, wenn nicht gar des Erdballs, bedroht uns die Meute der Nachstötigen, Habsüchtigen, Kulturrendlichen.

Und dennoch! Schwebt nicht über diesen Kämpfen der Geist Bismarcks? Hat er nicht, gleich seinem Freunde und Wissfreiter Moltke das Wort geprägt und hundertmal unterstrichen, daß wir noch einmal das Schwert werden ergreifen müssen, um das Errungene zu verteidigen? Der getreue Ezechard des Deutchtums hat sehr wohl gewußt, daß der Tag von Versailles nicht das Ende des Kampfes um die deutsche Einheit bedeutete. Darum ist uns der Tag, den wir als hundertsten Geburtstag Bismarcks begehen, nicht in jubelnder Freiheit, aber in ernster Bewunderung des Helden und in stillem Gedenken seiner übertragenden Persönlichkeit, doppelt wert und bedeutungsvoll.

Nach Tausenden von Jahren wird der Name Bismarcks noch aus dem Glanz der Reichsgründung strahlen; denn diese Gründung ist mit seinem Namen unauslöschlich verbunden. Und wer wollte heute noch über den Wert der Bismarckischen Schöpfung streiten, bente, wo Fürsten und Völker im Felde stehen, um die deutsche Erde gegen die Überzahl der Feinde zu schützen, wo Handwerker und Gelehrte, der höchste Adel mit dem letzten Arbeiter voller Begeisterung für Deutschland in den Kampf gezogen sind? Die Schöpfung des großen Taten rechtfertigt sich also durch sich selbst, und man braucht nicht darüber reden, ob sie geschichtlich geworden ist oder geworden wäre.

Sie ist! Ist die Erfüllung eines jahrhundert alten Traumes der besten deutschen Stämme, ist eine europäische, ja, wie der große Krieg jetzt zeigt, eine weltgeschichtliche Notwendigkeit. Und an dem Niesenmaß seines Werkes hat Deutschland sich gewöhnt den Schöpfer zu messen. Well das große Deutschland ein Teil von uns allen ist, der beste Teil in uns, well wir uns alle als Glieder dieses Deutschlands fühlen, darum ist uns die Persönlichkeit des Reichsgründers menschlich näher gerückt, darum ist er im besten Sinne des Wortes populär geworden wie seiner, der teil hatte an den Ergebnissen der großen Zeit.

Alle die Großen der Weltgeschichte, die doch ihrer Zeit und manchmal noch kommenden Geschlechtern Wege und Ziele wiesen und Gesetze gaben, sind nicht so seit als Bismarckseiten im Bewußtsein des Volkes veranbert wie gerade Bismarck.

Wer mit uns lebt und haßt, wer zürnend schläft und grollend Blüte schleudert, wem heißt das Blut zum Herzen rinnt, wer weinen kann mit uns ist in Freud und Leid, den seien wir als Fleisch von unserem Fleisch, als Blut von unserm Blute, mag ihn der Genius auch zu den Sternen erhoben haben. Der Alte vom Sachsenwald zog nicht gelassen und fühlte seine Strafe wie die Helden der Weltgeschichte, er lebte und webte im Volk, er war seiner Sehnsucht und seines Fühlens lebendiger Ausdruck, auch dann noch, als man ihn den "Einsamen" nannte. Und vielleicht dann erst recht, weil nun der Gigant als Mensch erschien, dem berbes Leid widerjahren war.

Als Bismarck aus seinen Amtern schied, sprach Kaiser Wilhelm II. das Wort, das für den Kanzler eine Anerkennung, für das Volk eine Verheißung und für alle Friedensförderer eine Mahnung war: "Der Kurs bleibt der alte!" Bis auf den Tag, da man uns überfiel, ist der alte Kurs ungehalten worden. Dann aber zeigte es sich, daß Bismarcks Vorhersage



Du hast das Kaiserschwert geschmiedet,  
Dem Deutchtum in der Welt zum Hort,  
Den Thron hast du, das Reich umfriedet  
Mit urgewal'gem Donnerwort.

Du hast für Deutschland Platz geschaffen  
Rings auf dem weiten Erdensrund,  
Du hast gestählt die deutschen Waffen,  
Als ahntest du die schwere Stund'.

Die Unheil deinem Werke dichten  
Und uns, die deinem Geist entflammt,  
Sie haben jezt uns zu vernichten,  
Zu blut'gem Krieg das All' entflammt.

Nun gilt's der ganzen Welt zu zeigen,  
Doch deine Schöpfung ohne Zeit,  
Und das im bunten Völkerreigen  
Dein Volk ist eins der Ewigkeit.

Wie du, ein Held vom Stamm der Eichen,  
Dich führt an alles hast gewagt,  
So wollen wir dir heute gleichen,  
Der sein Jahrhundert überragt.

Mag schweres Leid auch uns begegnen,  
Wir tragen freudig Not und Tod.  
Du wirst die deutschen Waffen segnen:  
"Wir Deutschen fürchten nichts als Gott."

anderes Volk. Gott hat uns in eine Situation gesetzt, in welcher wir durch unsere Nachbarn daran verhindert werden, irgendwie in Trägheit oder Vertumpfung zu geraten. Er hat uns die kriegerische und unruhige Nation, die Frankreich, an die Seite gesetzt, und er hat in Russland kriegerische Neigungen groß werden lassen, die in früheren Jahrhunderten nicht in dem Maße vorhanden waren. So bekommen wir gewissermaßen von beiden Seiten die Sporen und werden zu einer Anstrengung gezwungen, die wir vielleicht sonst nicht machen würden. Die Habsburger im europäischen Kartpentest hindern uns, Karpen zu werden, indem sie uns ihre Stacheln in unsren beiden Flanken führen lassen; sie zwingen uns zu einer Anstrengung, die wir freiwillig vielleicht nicht leisten würden, sie zwingen uns auch zu einem Zusammenhalten unter uns Deutschen, das unserer innersten Natur widerstrebt; sonst streben wir lieber auseinander.

Mit kaum verhaltenem Stroll wies er dann auf die Dienste hin, die er auf dem Berliner Kongreß dem Österreich erweisen hat. Mit Nachdruck verteidigte er den Abschluß des Bündnisses mit Österreich-Ungarn, dessen Bestand eine Lebensfrage für Deutschland sei. Für das unruhige Ausland, besonders für Frankreich und Russland, aber wurden die Worte geprägt: "Wenn wir in Deutschland einen Krieg mit der vollen Wirkung unserer Nationalkraft führen wollen, so muß es ein Krieg sein, mit dem alle, die ihm mitmachen, alle, die ihm Opfer bringen, kurz und gut, mit dem die ganze Nation einverstanden ist: es muß ein Volkskrieg sein."

Und zu dramatischer Größe erhob sich die Rede, die bloßen Worte wurden zu gewaltiger Tat, als Bismarck schloß: "Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden – vielleicht zu leicht –, aber durch Drohungen ganz gewiß nicht! Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt; und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt."

Wir können durch Wohlwollen – und sei es auch nur erheblich – bestochen werden, durch Drohungen nicht. Die hinter uns liegenden acht Kriegsmonate rechtfertigen diese Erklärung. Wir Deutsche fürchten Gott; aber sonst nichts in der Welt! Wenn hätte sich's herrlicher offenbart als in diesen großer Tagen. Und wenn auch der Gewaltige heute nicht mehr unter uns weilt, so umschreibt uns sein Geist und sein Werk wird vom ganzen deutschen Volke behütet und verteidigt.

Bismarck konnte ruhig scheiden, denn er wußte sein Werk in flügen und fahreinen Händen. Der Kurfürst seines "alten Herrn", Friedensfürst und Kriegsgeistig zugleich, bat treue Söhne zur Seite und "der Kurs ist der alte". Wir wissen heute, daß wir Siegen werden, daß wir Siegen müssen, in uns lebt der Geist Bismarcks, des Mannes, von dem schon 1875 die Londoner "Times" schrieben: "Wir müssen gestehn, daß dieser einfache Landeselmann eher den Kleinstenkindern des Alterslungenledes, als den kleinen Menschen des 19. Jahrhunderts gleicht." Heut schreibt das Blatt zwar anders, für uns aber bleibt das Wort bestehen, daß Bismarck nicht nur die Grundlage des Reiches schuf, sondern auch seine Lebensbedingungen. Sie gilt es heute zu verteidigen. Sollten wir zweifeln? Sind sie nicht alle wie Säulen einer verlängerten Zeit: der Monarch, der mit seinem Heere im Felde steht, die Fürsten aus allen deutschen Gauen, die ihre Armeen führen, die Hindenburg, Kluck. Einem und wie sie alle heißen. Sind sie nicht alle Helden, die in unermüdlichen Kämpfen mit ihrem Leibe des Reiches schützen? Der Geist des Mannes fehlt sie alle, der Deutschlands Einheit schützt und dem der Dichter ins Grab nachzieht:

Und hat die Welt zu sterben Mut,  
Wir schaudern zu Gott und beten:  
Das Land, wo Bismarck in Frieden ruht,  
Das soll kein Feind betreten!

Max Arendt-Denart.

## Ein Falschmünzer.

2. Kriminal-Rolle von Ewald August Ebnetz.  
(Geschichte)

Es dämmerte schon, als ich den Heimweg antrat.

Ich mußte ein kleines Gebüsch passieren, und in diesem Gebüsch begegnete mir ein junger Herr, den ich schon im Bureau des Bürgermeisters gesehen hatte.

Er grüßte und bat mich um Feuer; ich gab ihm die brennende Zigarette und benutzte den Augenblick, seine Gesichtszüge und seine Kleidung einer raschen Mustering zu unterwerfen.

Es lag etwas düsteres, Feindseliges in dem Ausdruck seines Gesichts, und auch der kurz angebundene Ton, in dem er mit dankte, trug dieses düstere Gepräge.

„Sie wollen einen Spaziergang machen?“ fragte ich, als er Anstalten traf, sich zu entfernen.

„Zur Ruine,“ erwiderte er.

„Ah – dann erlauben Sie mir wohl, daß Sie begleite?“

„Gewiß, wenn Sie mir die Ehre erzeigen wollen.“

„Ich interessiere mich für diese Ruine, Sie haben wohl die Güte, mir an Ort und Stelle einige Notizen über dieselbe zu geben?“

Er nickte; schweigend setzten wir unsern Weg fort.

Der Entschluß, ihn zu begleiten, war ratsch, augenblicklich in meiner Seele aufgetaucht; ich hoffte, vielleicht durch einen günstigen Zufall, irgend etwas zu erfahren, was mir in meinen

Rachforschungen einen Anhaltspunkt bot. Die Schweigsamkeit des jungen Mannes befremde mich, ich wünschte, ihren Grund zu erfahren.

„Sie sind Sekretär des Herrn Bürgermeisters?“ fragte ich.

„Ja,“ erwiderte er fröhlich.

„Ich irre wohl nicht, wenn ich vermute, daß mit diesem Posten manche Unannehmlichkeiten verbunden ist?“

Er zuckte die Achseln. „Unannehmlichkeiten findet man in jeder Lebensstellung,“ sagte er.

Allerdings, aber in einer unabdingbaren Stellung lassen sie sich leichter ertragen.“

„Das mag sein, ich habe die Unannehmlichkeiten der Unabhängigkeit bisher noch nicht erlebt.“

Wir hatten die Ruine erreicht.

Der junge Mann beantwortete die Frage in jener kurze gebundenen Weise, aber da ich auf seine Antworten keinen großen Wert legte, so war es mir gerade lieb, daß er sich nicht in weitschweifigen Mitteilungen erging.

„Was halten Sie von dem künftigen Schwiegersohn des Herrn Bürgermeisters?“ nahm er nach einer geräumten Weile des Schweigens das Wort. „Sie lernten ihn ja gestern abend kennen?“

Ich lag betroffen den Fragen an. Was könnte es den Sekretär kümmern, wie der künftige Schwiegersohn seines Vorgesetzten mit gesell?

Er mochte das wohl selbst einsehen, denn er fühlte sich bewogen, mir einen Kommentar zu einer Frage zu geben, ohne daß ich nötig hätte, denselben zu fordern.

„Es wird Sie überraschen, daß ich diese Frage an Sie richte,“ fuhr er fort; „aber Sie werden dieselbe bestreikt finden, wenn ich Ihnen sage, daß ich um die Gunst der Braut dieses Herrn geworben habe. Selma ist weder schön noch geistreich, aber sie hat ein gutes Herz, ein weiches Gemüt und einen edlen Charakter. Ich liebe sie nicht mit der leidenschaftlichen Lust eines über alle Hindernisse hinwegstürmenden Hergens, sondern mit dem Ernst und der Ruhe eines praktischen Mannes, der seine Lust daran findet, sich großen Illusionen hinzugeben. Ich würde meiner Frau eine ruhige, sorgenlose Zukunft bereitet, und um das zu erreichen, alles eingesetzt haben; dagegen erwartete ich von der Protection ihres Vaters die einstige Nachfolge im Amt.“

Der junge Mann war in der Tat sehr praktisch, wie ich bemerkte, aber er war auch offenzugsig.

„Ich habe ihr weder Liebesbriefe geschrieben, noch bin ich ihr auf Schritt und Tritt nachgeschlichen,“ flügte er nach einer Pause hinzu; „ich habe mich einfach damit begnügt, jede Gelegenheit, die sich mir bot, zu benützen, um der jungen Dame zu zeigen, daß ich um ihre Gunst wirklich bewarb.“

Und ohne Aufschneidei darf ich sagen, daß ich meinen Zweck erreicht haben würde, wenn dieser Windbeutel nicht so plötzlich ins Haus hineingekrochen wäre.“

„Wie nannten Sie ihn?“ fragte ich. „Windbeutel?“

„So sagte ich und ich versichere Sie, er verdient diesen Namen. Sie hätten nur sehen sollen, wie angenehm er sich dem Bürgermeister

und seiner Familie zu machen wußte! Der Herr Bürgermeister hört gerne sein Lob singen und die Damen – na, wer es versteht, kann jedes Frauenherz berücken.“

„Gedest nicht, lieber Freund.“

„Die Ausnahmen werden selten sein, ich habe noch keine gefunden. Sehen Sie acht, mit diesem Aufschneider nimmt es ein schlimmes Ende.“

„Ich fürchte nur, daß das erst nach der Hochzeit erfolgen wird. Wer ist er? Woher kommt er? Was tut er hier? Welche Garantien bietet er für die Zukunft?“

„Herr Gott, Sie fragen da in einem Atemzuge mehr, als der beste Freund jenes Herrn Ihnen beantworten kann!“ rief ich.

„Ich glaube nicht, daß der Bürgermeister oder seine Tochter sie beantworten kann,“ fuhr der Sekretär mit einem Anflug von beseitigtem Hohn fort. „Seitdem das Fräulein die Verlobte dieses Windbeutels ist, geht's im Hause hoch her, Tag für Tag in dulci jubilo: – na; das Ende wird die Last tragen. Ich habe dem gestrengen Herrn einmal auf den Bahn gefühlt in bezug auf die Vermögens- und Familienverhältnisse seines künftigen Schwiegersohns, aber kluger wurde ich dadurch nicht, der Bürgermeister sagte mir nur, Herr Schmidt sei ein sehr reicher Mann, der Bergwerke kaufen wolle. Nun frage ich Sie, würden Sie Ihre Tochter einem Menschen anvertrauen, der Ihnen über seine Verhältnisse keine andre Auskunft gibt als diese? Ein Schwindelmeister ist er, das auf keinen Fall Gist nehmen!“

„Das behaupten Sie so fest?“ sagte ich

# Billige Schuhwaren!

**Das Leder ist bedeutend aufgestragen!**

Sie sparen jetzt noch viel Geld, wenn Sie sich rasch decken in allen Sorten Prima Schuhe und Stiefel zu den spottbilligen Preisen solange Vorrat reicht.

Hauspantoffel mit Stiel . nur	<b>88</b> Pf. <small>Imit. Lederpantoffel mit Stiel 36/42 . jetzt nur</small>	<b>98,-</b>	Sonntags-Herrenstiefel Ladlappe, elegant . nur	<b>790</b>
Herren-Zugstiefel starke Qualität, höligenagelt	<b>6</b> 50	<b>6</b> 50	Damen-Stiefel Ladlappe, elegante Form	<b>5</b> 50 <b>6</b> 50
Herren-Hakenstiefel hart, höligenagelt . jetzt nur	<b>6</b> 50	<b>3</b> 50	Damen-Halbschuhe braun u. lóhwarz mit Rast, elegant jetzt nur	<b>5</b> 90
Herren-Schnallenstiefel holigenagelt, hart . jetzt nur	<b>6</b> 50	<b>4</b> 95	Kinder-Stiefel 20/22 . . . jetzt nur	<b>2</b> 50
Frauen-Schnürstiefel starke Qualität, 37/42, höligenagelt, nur	<b>6</b> 50	<b>4</b> 95	Arbeiterschuh mit Nägel starke Qualität . jetzt nur	<b>8</b> 50

# Schuhhaus LEOGANZ Mainz

=====  
Schusterstraße 10 (neben firma  
fleerdt)  
=====

Konsum- und Eisenbahn-Marken-Ausgabe.

## Englands Rechtfertigung.

Schon ein paarmal sind im englischen Interesse unbedeckte Fragen an den verantwortlichen Minister Sir Edward Grey über seine Haltung kurz vor dem Kriege gestellt worden. Er hat es deshalb für nötig gehalten, sich mit einer längeren Darlegung von dem Vorwurf reinzuwaschen, daß er ohne vorausende Gründe England in den Krieg hinzurück habe. Zum Beweis für seine ehrliche Friedensgeföhlung verweist er auf seinen Vorsitz in der Londoner Botschafterkonferenz, deren Ausgabe war, eine Erweiterung der Befreiungskriege zu einem europäischen Kriege zu verhindern.

Wir leugnen heute ebenso wenig als früher, daß er damals sich wirklich redliche Mühe gab, die Gegenseite unter den Großmächten abzuwenden. Wenn er aber behauptet, daß durch Annahme seines Kompromissvorschlags von Ende Juli 1914 der Weltkrieg hätte verhindert werden können, so überlegt er gesellschaftlich, daß die Sühne für den Fürstentum in Serbien eine Angelegenheit war, die nur Österreich-Ungarn und Serbien angina, und daß das zur Einigung entschlossene Russland schon die Mobilisierung beschlossen hatte, als Grey seinen Kompromissvorschlag machte.

Immerhin, Grey mag noch in den letzten Tagen aus Angst vor den Folgen seiner Bemühungen, im Parlament abgelehnt zu werden, militärische Abmachungen mit Frankreich und Russland ehrlich nach einem friedlichen Ausweg geübt haben. Das einzige Mittel, die russischen Kriegsträger abzuwenden und Frankreich zu zögern, wäre gewesen, daß sich England neutral erklärt. Das Sprungbrett hierzu hatte ihm der deutsche Reichskanzler mit den Angeboten hingehoben, Belgien und Frankreich zu schonen.

Aber Grey hätte dann die geheimen Sicherungen, Frankreichs Nordküste zu schützen, verloren müssen. Er war viel zu tief in die Entente-Politik verstrickt. Statt auf Russland und Frankreich zu drücken, drückte er auf Deutschland mit der Erklärung, daß England deutsche Operationen an der Nordküste Frankreichs nicht zulassen könne, und mächtete vollends seine untauglichen Friedensversuche dadurch zunichte, daß er gleichzeitig in Paris und Petersburg von seiner Drohung an Deutschland Kenntnis gab.

Damit hatte er die Mitschuld an der russischen Brandstiftung auf sich genommen, und eine ganze Sorge richtete sich nun daran, dem englischen Volke einen besseren Kriegsgrund vorzuduschen, als es der Schuß Serbiens in der Serbienwoche Nordgeschichte war. Wir wundern uns nur, daß Grey wenige Tage, nachdem in der "Times" klar dargelegt war, daß England nicht um die belgische Neutralität, sondern aus Eigennutz Krieg führt, noch den Mut gehabt hat, das Nichteintreten Englands für Belgien für eine Schande zu erklären.

Was die englischen Staatsmänner früher über die Verpflichtung Englands dachten, für Englands Neutralität das Schwert zu ziehen, das zeigen die oft älteren Äußerungen Gladstones, die Äußerungen Palmerstons vom Jahre 1855 und die Ausführungen im Standard 1887, dem Organ des damaligen englischen Ministeriums, wo offen ausgegeben wird, daß durch Beanspruchung eines vorübergehenden Durchzugsrechts durch Belgien, das übrigens mit dem Neutralitätsvertrag vollkommen vereinbar ist, weder die englischen Interessen noch die englische Ehre in irgend einer Weise berührt werden würden. Grey hat durch die Hartnäckigkeit, mit der er jetzt noch an der Deutlichkeit festhält, daß England für den Schuß und die Freiheit kleiner Städte kämpfe (siehe Holland, Transvaal, Finnland usw.), seine Mitschuld am Kriege nur verschärft.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.

Warnung vor dem Friedenssabrede.

Weitere englische Befürchtungen weisen darauf hin, daß immer wieder von dem Abschluß des Friedens gesprochen werde, obwohl noch nicht daran zu denken sei, daß die

Deutschen müßten seien. Sie warnen vor Friedenshoffsungen, ehe es nicht gelungen sei, Belgien und Nordfrankreich von den Deutschen zu säubern. Dazu aber sei eine ungeheure Kraftanstrengung erforderlich.

### Der Dreiverband braucht Hilfe.

Aus dem Haag wird gemeldet: Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die Diplomatie der Dreiverbandsmächte zurzeit erneute riesenhafte Anstrengungen macht, um Italien und Griechenland, möglichst auch Bulgarien und Rumänien zum Eingreifen in den Krieg auf Seiten des Dreiverbandes zu veranlassen.

Englische Blätter melden aus Paris, daß dort eine Vereinigung zum Vereinen der neutralen Länder durch russische Schriftsteller von Rus und durch Professoren der Sorbonne gegründet wurde. Auch der Cinematograph, der französische Kriegsfilm vorführen soll, wird dazu herangezogen werden. Die französische Regierung bewilligte für die Russen einen Kredit von einer Million Franc. Die "Times" melden ferner aus Bukarest, daß die rumänische Regierung ihre Aktion ihre Hundreise durch die rumänischen Städte begann, um die Bevölkerung von der Notwendigkeit eines sofortigen Eingreifens zu überzeugen.

### Die Lage im Osten.

Noch immer wird um entscheidende Punkte in den Karpathen gerungen. Obwohl die Russen alles daran setzen, hier in Vorteil zu kommen, hat der Heldenmut der österreichischen Truppen bisher allen Angriffen standgehalten. Und nicht nur das: die Österreicher gewinnen langsam an Boden. Die ungemein heftige Karpathenschlacht steht also für die Verbündeten günstig. An der übrigen Ostfront sind die Russen in die Verleidigung gedrängt, nachdem alle Angriffsversuche abgeschlagen worden sind. Wie dürfen also – wie im Westen – der Entwicklung der Dinge mit Ruhe und Zuversicht entgegensehen.

**Der Zustand des russischen Heeres.**  
In Schweizer Mätern ist zu lesen: Der deutsche Bericht über die Kämpfe gegen die neue russische Armee im Raum von Smolensk zeigt, daß nun, nach sebenmonatigen Kämpfen, ein Teil des russischen Heeres hinsichtlich seiner Schlachtfaßt in einem Zustande befindet, der ihn nicht mehr als vollwertigen Gegner erscheinen läßt. Wohl sind die Bestände wieder angeholt, aber die Qualität des Materials erträgt keine Angriffsbewegung mehr. So wird auch auf der übrigen russischen Front die Zeit kommen, da die Hunderttausende Gefangene und geflüchtete Einheiten nur noch in der Zahl, nicht aber ihrem Wert nach erkennbar sind. Was dies für den Kriegsausgang zu bedeuten hat, braucht wohl nicht gesagt zu werden.

### Die polnischen Regionen.

Der in Südostgalizien operierende russische Armeeführer erließ einen Befehl, in dem den Soldaten und der Bevölkerung der Auftrag erließ, die Mitglieder der polnischen Legion, obwohl diese in der österreichischen Armee vereidigt sind, als Räuberbanden zu behandeln. Es wird jedem mit Kriegsgericht gedroht, der die Legionäre unterstützt, ebenso mit Verhölung der Dörfer, in denen Legionäre aufgesiedelt werden.

## Politische Rundschau.

### Italien.

Das Reutersche Bureau ist von der italienischen Post in London ermächtigt, festzustellen, daß keine Bestätigung für die in den letzten Tagen von der Presse gebrachten Gerüchte über eine Einstellung des Verkehrs mit Deutschland oder über Bewegungen des Heeres und der Flotte oder über eine Änderung in der italienischen Politik vorliegt; es wird erklärt, daß Italiens Standpunkt heute derselbe sei wie früher.

\* Das Mittel der "Times", die den Fall von Przemysl dazu benutzen, um Italien eindringlich und mit Drohungen zum

den andern Teil verbringt, er bei seiner Braut. Aber in der Nacht macht er oft Ausschlüsse."

"In der Nacht?" fragte ich erstaunt.

"So ist es. Ich bin ihm schon um Mitternacht begegnet."

"Mag sein. Dann kam er von seiner Braut."

"Ich bewahre, er kam aus dem Gasthof."

"Und wohin ging er?"

"Das weiß ich nicht."

In diesen wenigen Worten lag für mich eine ganze Fülle von Vermutungen.

"Haben Sie darüber nie mit dem Herrn Bürgermeister gesprochen?" fragte ich.

"Nein," erwiderte er geschockt. "Wenn ich mit dem über so manches, was ich höre und sehe, vertraulich reden wollte, könnte ich mich oft ganze Tage hindurch mit ihm unterhalten."

"Zum Beispiel?"

"Ja, es fällt so vieles vor —"

"Was auf diesen Herrn Schmidt Bezug hat?"

"Natürlich."

Die Unterhaltung wurde für mich immer interessanter.

"Also?" fragte ich. "Außer den nächtlichen Spaziergängen —"

"Ich erinnere mich dessen nicht mehr; es gibt Ereignisse, die man rasch wieder vergibt, weil man ihnen keinen Wert beilegt. Der Herr korrespondiert viel, er lädt fast täglich Patenkind zur Post schaffen; — ich frage — zu welchem Zweck? Ein reicher Mann, der Bergwerke laufen will, hat nach meiner Ansicht mit solchen Patenverbindungen —"

"Ganz gewiß!"

"Na, seien Sie, eben das tut er nicht. Den anderen Teil des Tages weilt er im Gasthof,

Eingreifen zu drängen, erregt, wie der "Börs. Tag." berichtet wird, in Italien lebhafte Unbehagen, namentlich die Bevölkerung der "Times", daß Italien schon die Neutralität verleiht, wenn es Entschädigungen in Form von Gebietsabtretungen für seine Neutralität annehme. Al' das wird als unsachlicher Eingriff in Italiens freie Entscheidung und in die schwedenden Verhandlungen mit Österreich angesehen. "Corriere d'Italia" sagt, die seltsame Idee zeigt, daß der von Salandra verhündete "heilige Egoismus Italiens" gegen den englischen Egoismus verstößt.

### Holland.

\* Die holländische Dampfschiffs-Gesellschaft "Zeeland" beschloß, der Tägl. Rundsch. zu folge, keine belgischen, französischen, englischen und russischen Untertanen im Alter von 18 bis 45 Jahren zur Förderung nach England anzunehmen. Wie verlautet, dürfte der Beschuß bei allen anderen holländischen Schiffahrtsgesellschaften zur Annahme kommen, um hierdurch die Gefahr des Anhaltens der Schiffe durch Unterseeboote zu verhindern.

### Nordland.

\* Das Warschauer bürgerliche Komitee hat eine statliche Zusammenstellung aller Schäden und Verluste veröffentlicht, die das Land in den ersten fünf Kriegsmonaten auf allen Gebieten erlitten hat. Der Gesamtbetrag dieser Schäden beträgt etwa 1 180 000 000 Rubel (2 300 000 000 Mark).

### Balkanstaaten.

\* Aus Athen verlautet, daß die griechische Regierung nach Prüfung der Vorschläge der Dreiverbandsmächte sich entschlossen hat, die Neutralität zu wahren, solange Balkanien die gleiche Haltung einnimmt.

## Von Nah und Fern.

Vergnügung zum Besuch Verwundeter in Belgien. Der deutsche Verwaltungsrat für belgische Eisenbahnen hat angeordnet, daß zum Besuch französischer Verbündeter Krieger und zur Beerdigung verstorbener Krieger die Fahrpreise auch auf den im Militärbetrieb befindlichen Eisenbahnen für erwachsene Angehörige — Kinder unter 15 Jahren sind ausgeschlossen — gleichfalls auf die Hälfte ermäßigt werden.

\* Aus gekräutetem Kreuz in den Tod. Der leidende Jahr alte Gymnasiast Max E., der Sohn eines Beamten in Berlin, belädt die Humboldt-Gymnasium. Er wußte, daß er auf eine Bestrafung nicht zu rechnen hatte. Abends legte er sich zu Bett. Bald darauf hörte der Vater aus der Schlafrust ein schweres Röcheln. Als er nach der Urzadie jah, stand er seinen Sohn im Sterben liegen. Der junge E. hatte Cyanalal genommen.

\* Sechs Personen tot aufgefunden. Als auf wiederholtes Klingeln die Wohnung des Inhabers eines Schreibmaschinenbüros in Friedenau nicht geöffnet wurde, ließ man durch Polizei die Tür gewaltsam öffnen. Die Eindringenden fanden Fried mit seiner Frau und seinen vier Kindern leblos auf. Nahrungsversorgung haben die Eltern zu dem durchbrachen Einschluß getrieben.

\* Durch austströmendes Gas getötet. Im Kellerloch einer Villa in Potsdam wurde der Schuhmann Gustav Leichtmann tot aufgefunden. Leichtmann hatte das Amt übernommen, nachts, wenn er dienstfrei war, im Kellerloch zu schlafen. Man fand in seinem Schlafräum den Dahn einer Gaslampe geöffnet; das austströmende Gas hatte den Tod herbeigeführt.

\* Miserable Flucht französischer Gefangener. Zwei fürzlich aus dem Münchner Gefangenengelager entwichene französische Kriegsgefangene wurden von der Grenzwache bei Lengen in Baden festgenommen.

\* Deutsche Firmen unter französischer Verwaltung. Das jetzt erlittenen Kaiser Adressbuch für 1915 enthält eine Liste der ausländischen Geschäfte in Paris, die beschlagnahmt worden sind. Die Liste umfaßt 838 deutsche, 261 österreichische und einen örtlichen Namen. In den Vororten sind 125 deutsche und 80 österreichische Geschäfte unter Baudienstverwaltung gestellt, zusammen also 1252

Firmen. Die Firmen, deren Privatwohnsachen unter Zwangsverwaltung gestellt worden sind, sind allem Anschein nach in diese Liste nicht mit eingetragen.

## Kriegsereignisse.

19. März. Russische Angriffe in den Karpathen und in Südoszgalizien werden abgeklungen.

20. März. Deutsche Erfolge gegen Engländer und Franzosen bei St. Eloy und auf der Loreto-Höhe. In der Champagne nehmen wir französische Gräben. Bei Verdun, in der Woëvre-Ebene und bei Combres erleiden die Franzosen schwere Verluste, ebenso am Reichsaderkopf und am Hartmannswillerkopf. — Die Russen besiegen Memel.

21. März. Zwei Zeppelin-Luftschiffe bombardieren Paris und Compiegne. — Französische Angriffe bei der Loreto-Höhe werden abgewiesen, bei Beau-Séjour werden mehrere französische Gräben erobern und etwa drei-hundert Gefangene gemacht. Die französische Stellung auf dem Reichsaderkopf wird gefürchtet, der Feind hat schwere Verluste und verliert außerdem 250 Gefangene. — Im Osten machen wir bei einem abgeklungenen Angriff der Russen bei Omelje 800 Gefangene. — An der Karpatenfront machen unsere Verbündeten über 1000 Russen zu Gefangenen.

22. März. Die Russen werden aus Memel wieder vertrieben. Bei Mariopol, Zednorozek und Präznytsch erleiden die Russen schwere Verluste. — Die seit 4½ Monaten von den Russen besetzte Festung Pjatigorsk in Galizien muß wegen Nahrungsmanöver kapitulieren. — Bei einem Gefecht in Südwęsztow am Barren-Kopf zwischen Deutschen und Engländern erleiden die Engländer nach eigenen Angaben sehr schwere Verluste.

23. März. Französische Angriffe bei Arras, Beau-Séjour, Combres, Avermont und Vitry werden abgeklungen. Die Franzosen erleiden bei Badonviller schwere Verluste. — Die Deutschen besiegen russisch-kroatische Verbündeten und befreien 3000 aus Memel von den Russen verschleppte deutsche Soldaten. — In den Karpathen machen die Österreicher 4000 russische Gefangene. — Im Golf von Smyrna sinkt das englische Schleppschiff "Olino" auf eine Mine und sinkt mit der ganzen Besatzung.

24. März. Im Brieserwalde bei Badonviller und am Reichsaderkopf werden die Franzosen zurückgeworfen. — Bei der Verfolgung der aus Memel geworfenen Russen nehmen die Russen bei Bolangen (aus russischem Gebiet) den Feinden drei Geschütze, drei Maschinengewehre, viele gestohlene Waffen, sonstiges Vieh und sonstiges Gut ab, außerdem werden 500 Russen kriegsgefangen. In Bolangen und auf von dort nach Vibau führenden Straßen werden die Russen von See durch deutsche Kriegsschiffe befohlen. Russische Verbündete bei Lautzarten und Mariopol scheitern unter schweren Verlusten für die Russen, ebenso bei Bisch. — Bei Orlentow sind die Deutschen gegen die Russen siegreich. Sie machen 2500 Gefangene. In den Karpathen werden die Russen an mehreren Stellen zurückgeworfen. Das russische Infanterie-Regiment 217 verliert 2000 Tote und Verwundete und 600 Gefangene.

25. März. Russische Angriffe bei Augustow und Jednorozek in Russisch-Polen werden abgeschlagen.

## Vermischtes.

Ein Semester ohne Vorlesung. Wie volkliche Blätter berichten, wurde das Wintersemester an der Krakauer Universität dieser Tage für beendet erklärt, ohne daß im Laufe des Halbjahres Vorlesungen stattgefunden hätten. Seit 514 Jahren geschah es zum ersten Male, daß an der Krakauer Universität keine Kollegen abgehalten wurden. Sogar während der Belagerung von Krakau durch die Schweden im Jahre 1655 fanden die Vorlesungen unter Teilnahme von 830 Höreinstatt; siebzig Hochschüler kämpften damals gegen den Feind.

geeignet, ihm einen festen Haltpunkt zu geben. — Die Verlobung mit der Tochter des Bürgermeisters und das Bündnis mit mir waren schlüssig durchdachte Operationen, durch die er jedem Verdacht vorbeugen wollte.

Wenn einmal ein Verdacht Wurzel gesetzt hat, so ist es schwer, ihn wieder zu entfernen, die Wurzeln greifen tiefer und tiefer ein, und selbst wenn durch überzeugende Beweise die Grundlosigkeit des Verdachts festgestellt ist, bleibt immer noch etwas haften. Ich versuchte auch durch alle möglichen Gründe meinen Argwohn zu entkräften, erreichte aber nur das Gegenteil. Eben im Begriff, in das Haus zu treten, sah ich, daß ein Mann den Gasthof verließ, dessen äußere Erscheinung ganz der Beschreibung des Sekretärs entsprach.

Trotzdem er sehr elegant gekleidet war, konnte er doch den Bagabunden nicht verleugnen, sein aufgedunsenes Gesicht, die rote Nase und die Gemeinheit seiner Züge wollten mit der Kleidung nicht übereinstimmen.

Ich blieb ihm lange nach und erfuhr nichts von dem, was dieser Herr sei.

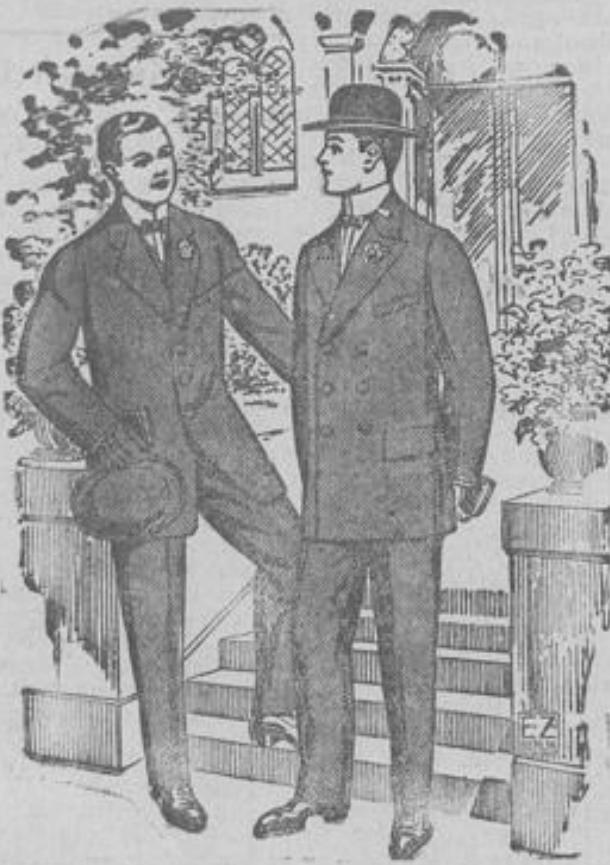
"Ein Agent Höder," erwiderte er. "Agent?" fragte ich. "Will hier Geschäfte machen?"

"Ich glaube. Er besucht den Herrn Schmidt." "So, ja. In Bergwerksangelegenheiten?"

Der Wirt zuckte die Achseln.

Ich trat ins Gastzimmer und traf hier den Verlobten Selmas, der mir sofort einen Stuhl an seiner Seite anbot.

(Fortsetzung folgt.)



## In dieser schweren Zeit

fehlt vielen Leuten die Lust zum einkaufen, wenn nicht ganz Besonderes geboten wird. — Die Vorteile meiner

## Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge

bestehen in anerkannter BILLIGKEIT  
Tadellosen echtfarbigem Stoffen  
Guter solider Verarbeitung und Sitz

zu enorm billigen Preisen.

Dunkelblaue Anzüge 14, 16, 18, 21, 25 bis 39 M.  
Lieschwarze Anzüge 12, 14, 17, 19, 24 bis 38 M.  
Marengo-Anzüge 14, 18, 22, 28, 32 bis 41 M.  
Vorstellung-Anzüge 9<sup>25</sup>, 14, 16, 21, 24 bis 29 M.

### Eine Gratis-Taschen-Uhr

erhält jeder Konfirmand beim Einkauf eines Anzuges über 20 M.

Herren-Anzüge	1. u. 2reihig in all. mod. Farb.	14, 17, 19, 24, 28 b. 48
Burschen-Anzüge	1. u. 2reih. sol. Stoffe mod. Schn.	12, 15, 18, 22, 25 b. 36
Knaben-Anzüge	solide Stoffe gute Verarbeitung	4, 5, 6, 8, 10 b. 14

## Ludwig Grau

Mainz, Umbach 5

Mainz, Umbach 5

Sonntag von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Apotheker Weber's Universal-Blut-reinigungstee ist ein sicheres, mildes Abführ-mittel, ohne Magen und Darm anzutreffen. Paket 25 Pfennig. Nur in der Drogerie von Nicolaus Schollmayer Mainz, Augustinerstraße 29, tragen Luisenstraße 7, Wiesbaden.

### Krautfüllige Kinnwur-

gebe man Dr. Busleb's wohl schmeckenden Kindertee. à Pkt. 25 Pf.

Nur bei Drogerie Schmitt.

Wiesbadener Straßenbahnen.

Fahrdienste werden noch ein-gestellt. Bedingungen sind zu er-

### Apotheker Schäfer's Backpulver

für „Kriegstuchen“ in Päckchen nebst Bereitungsvorschrift 1 Päckchen 10 Pf. 6 Stück 50 Pf.

Apotheke Flörsheim

Fernruf 78.

Münchene, Zahngesäfte u. Teile Gold, Silber, Double, Brillant

S. Martin jr. Mainz, Klarastraße 23

## Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme bei dem uns so schwer getroffenen Verluste, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir herzlichen Dank.

Der tieftrauernde Gatte Joh. Christ  
nebst Kinder und Enkel.

FLÖRSHEIM, den 30. März 1915.



### Berliner Abendpost

Es kostet mit ihren Gratis-Beilagen illustriertes Sonntags-Unterhaltungsblatt „Deutsches Heim“, „Kircheheim“ und „Gerichtsaal“ nur 60 Pfennig monatlich

Man verlange kostenlos ein ständiges Probe-Abonnement

Verein Willkens & Co., Berlin 698

Sendet Euren Soldaten ins Feld

### „LAPU“

das bewährte Schutz- und Beleidigungsmittel von Ungeziefer jeder Art. Versanddose 50 Pf. Alleiniger Hersteller A. Schäfer, Apotheker, Flörsheim, Fernruf 78

### Mit den Abendzügen

geht die „Berliner Abendpost“ nach mehreren tausend Post-Dörfern. Ihre Reichhaltigkeit und wachen Berichterstattung wegen ist sie sehr beliebt. Sie ist das Organ des gebildeten Provinzials, der neben seinem Volksblatt eine gute Zeitung der Reichshauptstadt liest. Die „Berliner Abendpost“ ist keine Zeitung für die Berliner, sondern eine Berliner Zeitung für Deutsche Reich

## Tüchtiger Packer

zum sofortigen Eintritt gesucht. Wir bevorzugen eine militärfreie Persönlichkeit welche möglichst als Packer bereits tätig gewesen ist.

Diamant-Steingut-Werke Frankfurt am Main Werk Flörsheim a. M.

## 45 Pfennig für jedes Pfund alte Strickwolle

Altmetalle — Neutuchabsfälle — Sä

tauft zu höchsten Preisen

Brais Mainz, Korbgasse 1

### Cognac Scharlachberg



Original-Ablösung der

Cognacbrennerei Scharlachberg

G. m. b. H., Bingen a. Rh.

in Flörsheim zu haben bei:

Drogerie Schmitt.

### Heizer, Schlosser und Taglöchner

suchen

Lembach und Schleicher

Biebrich a. Rh.

## Wer gibt Auskunft



Auskunft und Verwundete.

Zeitschrift zur Ermittlung der im Kriege Vermiethen unter Benutzung des in den amtlichen Deutschen Verlustlisten den Preußischen, Bayrischen, Sächsischen und Württembergischen Verlustlisten enthaltenen Materials.

Herausgeber u. Verleger Emil Hampel, Weißwasser

O.-Gaußh.

Preis pro Inserat-Zeile 60 Pf. Wer gibt Auskunft wird in sämtlichen Zigaretten und Kräuterkäufen, wo sich Militär befindet und durch die Bevölkerung der zuständigen amtlichen Stellen, auch in den in Frankreich, England und Rußland gelegenen Gefangen

lagn in entsprechender Anzahl unentgeltlich verbreitet.

Die Geschäftsstelle der „Flörsheimer Zeitung“, Karthäuserstr. 6, ist zur Vermittlung und Annahme von

Inseraten jederzeit bereit.

## II. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Wurstwaren

rohen und gekochten Schinken

pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrsteifel

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60